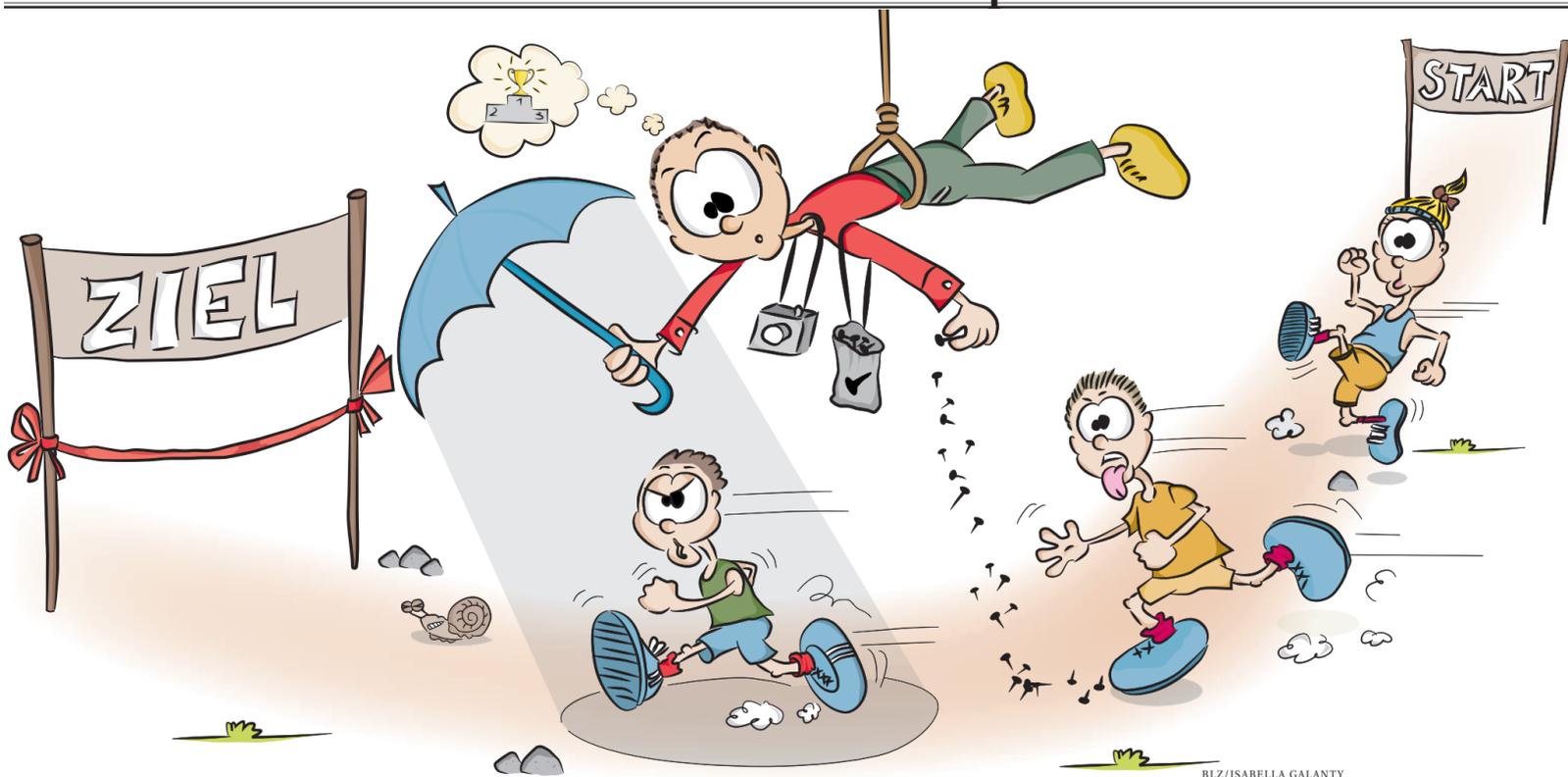


Lokalsport



BLZ/ISABELLA GALANTY

Schwirren und zerren

Hoppla, jetzt komm ich: Warum Helikopter-Eltern ein wachsendes Problem im Sport sind und was dagegen hilft

VON KARIN BÜHLER
UND CHRISTIAN SCHWAGER

Ein Schnappschuss, kürzlich aufgenommen in Linz: Eltern zerrn ihre Kinder an der Hand über eine Tartanbahn. Sie scheinen lieber einen ausgekugelten Arm in Kauf zu nehmen als eine Niederlage. Ehrgeizige Elterngrimassen, Kinderfüße in der Luft, ein Lauf in Österreich, eine Ausnahme. Oder doch nicht? Roland Birkicht und Kubiak fragten die Wettkampfleitung. „Wird nicht so eng gesehen“, hieß es dort.

Kubiak ist Trainerin und Sportlehrerin, sie sagt, sie könne zunehmend beobachten, wie Eltern helikopterartig um die Kinder schwirren. „Viele trauen ihrem Kind nichts zu. Manche fragen sich: ‚600 Meter, ist das nicht zu weit? Ist es nicht zu kalt? Kriegt mein Kind einen Schnupfen?‘ Viele Eltern schaffen es nicht, wirklich mal loszulassen.“

Das ist die eine Seite, die andere der Förderwahn, der um sich greift. Von „Terminkindheiten“ spricht die Erziehungswissenschaftlerin Margrit Stamm von der Universität Fribourg (siehe Interview). Einer Studie der Schweizer Professorin zufolge hat knapp die Hälfte der Vorschulkinder bereits vier oder mehr Verpflichtungen pro Woche. Verbreitet ist das Phänomen des Reisefußballs, bei dem die lieben Kleinen am Wochenende die meiste Zeit im Auto auf dem Weg zu Turnieren und zurück verbringen. Terminkindheiten aber sind von Zwang geprägt, es mangelt ihnen am freien Spiel, das essenziell für die Entwicklung ist.

ihre Rucksäcke packen. Das Training ging gerade mit dem Spiel „Hase und Jäger“ zu Ende. Birkicht erzählt, dass er und seine Frau Nicole Kubiak so ein Gezerre bei einer Kinderlaufserie in Barnim erlebten. Ihre Tochter Viktoria, 6, hatte die beiden nach dem Rennen gefragt, warum denn dieses Mädchen, das an der Hand eines Erwachsenen gerannt war, vor ihr auf dem Siegerpodest stehe. Birkicht und Kubiak fragten die Wettkampfleitung. „Wird nicht so eng gesehen“, hieß es dort.

Kubiak ist Trainerin und Sportlehrerin, sie sagt, sie könne zunehmend beobachten, wie Eltern helikopterartig um die Kinder schwirren. „Viele trauen ihrem Kind nichts zu. Manche fragen sich: ‚600 Meter, ist das nicht zu weit? Ist es nicht zu kalt? Kriegt mein Kind einen Schnupfen?‘ Viele Eltern schaffen es nicht, wirklich mal loszulassen.“

Das ist die eine Seite, die andere der Förderwahn, der um sich greift. Von „Terminkindheiten“ spricht die Erziehungswissenschaftlerin Margrit Stamm von der Universität Fribourg (siehe Interview). Einer Studie der Schweizer Professorin zufolge hat knapp die Hälfte der Vorschulkinder bereits vier oder mehr Verpflichtungen pro Woche. Verbreitet ist das Phänomen des Reisefußballs, bei dem die lieben Kleinen am Wochenende die meiste Zeit im Auto auf dem Weg zu Turnieren und zurück verbringen. Terminkindheiten aber sind von Zwang geprägt, es mangelt ihnen am freien Spiel, das essenziell für die Entwicklung ist.

NUR FÜR KIDS

Stressfrei zuschauen: Eltern müssen draußen bleiben beim 3. Schönfließer Kinderlauf am 18. Juni zwischen Feuerwache und S-Bahnhof. Die Strecke ist mit Flatterband abgesperrt. Nur diejenigen, die eine Startnummer haben, dürfen in den Korridor.

Stressfrei laufen: Zwischen drei Streckenlängen kann gewählt werden: 600 Meter (Jahrgänge 2010 und jünger), 1,2 Kilometer (Jahrgänge 2008 bis 2010) und 2,4 Kilometer (Jahrgänge 2001 bis 2008).

Stressfrei anmelden: online ab sofort und bis noch zum 16. Juni unter: www.rundendreher.de.



EXPERTIN

„Gras wächst nicht schneller, wenn man daran zieht“

Margrit Stamm sagt gleich zu, als die Interview-Anfrage sie erreicht. Helikopter-Eltern fallen ja in ihr Fachgebiet. Die Direktorin des Forschungsinstituts Swiss Education und emeritierte Professorin hat auch einen Begriff für Eltern, die sich im Kindersport auffällig engagieren: Trainingseltern.

Frau Stamm, was verstehen Sie unter Trainingseltern?

Wir haben eine Cluster-Analyse gemacht. Dabei kristallisierte sich dieser Typus heraus; neben anderen, die wir Abitur-Eltern, Präsentations-Eltern und Anti-Superkids-Eltern genannt haben. Die Trainingseltern fördern die sportliche oder musikalische Laufbahn des Kindes ganz besonders. Dabei spielen die Mütter eine zentrale Rolle, weil sie Taxidienste leisten, die Sporttasche packen, für die besten Bedingungen sorgen. Diese Eltern investieren einen großen Teil ihrer Freizeit und einen nicht geringen Teil des Familienbudgets in das sportliche Engagement des Kindes. Sie verfügen meist über ein mittleres Einkommen und müssen finanziell Verzicht üben.

Das machen Abitur-Eltern nicht?

Die stammen aus der oberen Mittelschicht, aus akademischen Familien, haben ein Statusdenken, wollen für ihre Kinder eine anspruchsvolle Bildung. Präsentationseltern würde man als neureich bezeichnen. Es geht ihnen darum, einmalige, allseits beliebte Kinder zu haben, die sich gut unter Erwachsenen bewegen, etwa allein nach New York fliegen. Die Anti-Superkids-Eltern versuchen, der Förderwahn zu entgehen, wollen aber, dass ihre Kinder schon im Kindergarten angemessen gefördert werden. Viele tendieren zur Privatschule.

Und was treibt Trainingseltern an? Sie sind davon überzeugt, dass ihr Kind von den Erfahrungen aus dem Wettbewerb nur profitiert. Oft hoffen sie, ihre Investitionen über ein späteres Profialar des Kindes um ein Vielfaches wieder hereinzubekommen. Im Fußball vor allem.

Und was treibt Trainingseltern an?

Sie sind davon überzeugt, dass ihr Kind von den Erfahrungen aus dem Wettbewerb nur profitiert. Oft hoffen sie, ihre Investitionen über ein späteres Profialar des Kindes um ein Vielfaches wieder hereinzubekommen. Im Fußball vor allem.

Hat das Phänomen zugenommen?

Es gibt noch keine Längsschnittstudien dazu, daher keine Belege für eine Zunahme, aber die Berichte aus dem Sport über dieses Phänomen sprechen dafür. Es handelt sich um eine gesellschaftliche Entwicklung. Seit 15 Jahren bekommen die Eltern zu hören: Ihr könnt euer Kind erfolgreich machen, ihr müsst nur genug an ihm herum-



ANDREAS MUHMENHALER

Margrit Stamm ist Professorin em. an der Uni Fribourg. Im März erschien bei Piper ihr Buch „Lasst die Kinder los“ (288 S., 24 Euro).

schleifen, und das, liebe Eltern, ist eure Aufgabe. Ihr allein seid für die Entwicklung des Kindes verantwortlich, im Guten wie im Schlechten: Wenn es herausragend ist oder Probleme hat, in der Schule, mit Drogen. Es hat sich eine ganze Branche drumherum entwickelt.

Eine Branche?

Eine Expertensubkultur. Wenn das Kind nicht den Vorstellungen entspricht, wird es therapiert. Das nutzt den Therapeuten finanziell, es nutzt den Eltern, sie haben dann eine Diagnose. Die Umgebung muss sich nicht ändern, es ist das Kind, das sich anpasst. Es zieht sich aber zurück. Und es trägt für lange

Dem elterlichen Ehrgeiz wollen Birkicht und Kubiak etwas entgegensetzen. Sie haben einen reinen Kinderlauf initiiert. Das Mitrennen der Eltern ist tabu. „Zwei Mal ging es gut“, meint Kubiak. Am 18. Juni findet der 3. Schönfließer Kinderlauf statt. Die Teilnehmer sind kein Lückenfüller eines Erwachsenenwettkampfs, sondern Mittelpunkt der Veranstaltung mit Clown, Trommelworkshop und anderen Mitmachaktionen. Kubiak kümmert sich um diejenigen, die stehen bleiben: „Es geht darum, die Kinder ohne Druck zum Weiterlaufen zu bewegen.“ Voriges Jahr hat sie sich mit einem Dreijährigen, der auf den 600 Metern nicht mehr weiter wollte, über den Kuchen unterhalten, den ihm sein Opa spendieren würde. Irgendwann hatten sie von Käsekuchen bis Erdbeertorte alle Sorten durch, der Junge war im Ziel. „Spaß mit einem Hauch von Leistung“, sagt Kubiak.

Nach diesem Prinzip verfahren sie auch beim Berliner Fußball-Verband (BFV). „Erst ab der D-Jugend werden Tabellen geführt“, sagt Andreas Kupper, Vorsitzender des Jugendausschusses. 2012 sah sich der Verband gezwungen, die Notbremse zu ziehen, weil es immer wieder zu Ausschreitungen unter Eltern kam. Mitunter musste die Polizei anrücken, wenn neben dem Platz die Fäuste flogen oder ein Schiedsrichter massiv bedroht wurde. „Wir haben dann eine Eltern-Fanzone eingerichtet“, sagt Kupper, „seitdem ist die Zahl der Zwischenfälle gefühlt zurückgegangen.“

EXPERTIN

Zeit den Stempel der Diagnose auf der Stirn.

Nicht jeder schleppt sein Kind gleich zum Therapeuten.

Trotzdem ist es ein Zeitgeistphänomen. Nehmen Sie die unzähligen Ratgeber zum Thema Frühförderung. Manche Autoren stützen sich auf die Hirnforschung und sagen den Eltern: Fördert euer Kind so früh wie möglich, um auch ja seine Talente nicht zu verschleiern.

Stimmt das denn nicht?

Wenn Frühförderung bedeutet, im alltäglichen Kontext alle Sinne des Kindes anzuregen, motorisch, sozial, intellektuell, dann hat das nachweislich große Wirkung. Es wird selbstständig, selbstbewusst ...

... spielerische Förderung?

So könnte man sagen. Aber wenn Kinder einmal pro Woche in einen Englischkurs gehen, bringt das nichts. Oder zum Fußballtraining, wenn es mit dem Druck der Eltern einhergeht. Wir haben Kinder in einer Studie über 15 Jahre begleitet. Sie konnten schon im Kindergarten auf hohem Niveau lesen und rechnen. Es zeigte sich: Diejenigen, die aus eigenem Antrieb lernten, blieben in der Schule erfolgreich. Dieje-

gen. Nur einer wurde diese Saison registriert. „Es existiert aber sicher eine Dunkelziffer“, sagt Kupper, „und es kann immer noch vorkommen, dass ein Vater beim Tor steht und etwas reinruft.“ Bei Spielen der G- und F-Jugend gibt es keine Schiedsrichter, die Vorfälle melden könnten. Neuerdings spendiert der BFV Klubs Beachflaggs; die Fahnen werden auf Wunsch mit dem Vereinslogo bedruckt und markieren den Quarantäne-Bereich für Eltern.

Bewährt hat sich die Zusammenarbeit mit dem Theater im Palais. Junge Schauspieler haben auf Fußballplätzen Eltern beobachtet. Ihre Eindrücke verarbeiteten sie in einem Stück. Final Countdown heißt es, es hält den Eltern einen Spiegel vor. „Im September wird es wieder eine Woche lang jeden Tag aufgeführt“, sagt Kupper. „Vereine können sich anmelden, der Eintritt ist nicht so teuer, da der BFV das ganze subventioniert.“

Machtlos fühlt sich manchmal Beate Ludewig. Die Berliner Schwimmtrainerin sagt: „Wir haben vermehrt diese Helikoptereltern auf der Tribüne, vor denen dir himmelangst wird. Die wissen die Zeiten der ganzen Trainingsgruppe, schreiben alles mit.“ Manche brechen fast zusammen, wenn das Kind nicht so schnell schwimmt. „Doch gerade wenn das Ergebnis schlecht ausfällt, brauchen Kinder Eltern, die ihre Enttäuschung auffangen, sie in den Arm nehmen.“ Eltern, die ihren Kindern den Arm auskugeln, braucht dagegen niemand.

EXPERTIN

nigen aber, die von ihren Eltern getrimmt wurden, fielen weit zurück.

Dann ist das einzige, was sie davon lebenslang haben, Prüfungsangst?

Das ist sehr plakativ formuliert, aber im Grunde richtig. Überforderte Kinder haben überdurchschnittlich oft körperliche Probleme wie Kopfschmerzen, häufig Depressionen. Sie verweigern sich. Gras wächst eben nicht schneller, wenn man daran zieht.

Wenn das Ziehen den Eltern übertragen wird, gibt es da nicht Verlierer?

Ja, und das ist für die Gesellschaft gefährlich, es spaltet sie. Vereine klagen über eine nicht geringe Zahl von Eltern, die gar nichts tun, die ihr Kind beim Sport abstellen. Kinder aus solchen Familien sind in der Gesellschaft stark benachteiligt. Ebenso Kinder, die nicht so stark unterstützt werden, weil den Eltern das nötige Geld fehlt. Andererseits besteht die Gefahr, dass Eltern immer größere Anstrengungen unternehmen, damit ihr Kind einen Vorsprung hat. Wenn alle mehr tun, bleibt die Konkurrenz die gleiche, auf einem immer höheren Niveau aber. Solch eine Eskalation ist für Kinder fatal.

Gespräch: Christian Schwager

UM DIE ECKE

DERBY DER WOCHE
Den Titel für den schönsten Stadionnamen in der German Football League (GFL) können die Berlin Adler wohl für sich reklamieren. Sie spielen im Stade Napoleon und empfangen dort am Sonntag um 15 Uhr die Berlin Rebels zum Derby. Die Rebels liegen in der Gruppe Nord an der Tabellenspitze, die Adler belegen den vierten von acht Plätzen. Allerdings steht jetzt ja erst der dritte Spieltag an, der Titel für das beste GFL-Team ist noch nicht vergeben. Und außerdem hat mal jemand gesagt, dass Talente sich stets durchsetzen: „La carrière est ouverte aux talents.“ Danke für diesen Satz, Napoleon Bonaparte.

LAUFSTEG DER WOCHE
Vielleicht sind ja die berühmten Beraterinnen jener Kosmetikmarke dabei, die beim Frauenlauf am Sonnabend als Namenssponsor auftritt. Topmodel Lena Gercke macht auf jeden Fall die Straße des 17. Juni zum Laufsteg, joggend über fünf Kilometer. 17 000 Teilnehmerinnen werden erwartet. Los geht es um 14 Uhr mit Walking. Nachmeldungen sind am Sonnabend bis 13 Uhr möglich, ganz ohne Beratung.

STULLE DER WOCHE
Wandertag mag mancher mit Leberwurststulle und hartgekochtem Ei in Verbindung bringen, doch mit schulischen Traumata hat der Volkswandertag am Sonnabend nichts zu tun, eher mit Ausdauer. Beim Wanderverein Spandau etwa geht es über 6, 10 oder 14 Kilometer. Treffpunkt ist um 8 Uhr die Schönwalder StraÙe Ecke Askaniering in Spandau. Leberwurststulle? Hartgekochtes Ei? Darf mitgenommen werden, muss aber nicht.

TABELLE DER WOCHE
Nach Robert Schröder und Dennis Dombrowe haben sich Abwehrspieler Mike Ryberg und Torhüter Nico Hinz entschieden, bei Hertha 03 Zehlendorf zu bleiben. Personell bekommt bei den Südberlinern die Zukunft langsam Konturen. Sportlich sind die Spielräume vor dem Topduell am Sonntag beim FSV Union (14 Uhr) nicht mehr so groß. Größer immerhin aber als beim FC Frankfurt vor der Partie bei Tennis Borussia, in der der Vorletzte 0:5 (0:1) baden ging. Er kann langsam für die Brandenburg-Liga planen.

Fußball, Oberliga Nordost

1. H. Rostock II	27	75:	26	61
2. U. Fürstenwalde	27	69:	31	60
3. Hertha 03 Zehl.	27	66:	28	56
4. TeBe Berlin	28	44:	29	52
5. Lichtenberg 47	27	50:	31	47
6. Anker Wismar	27	51:	31	42
7. Malchower SV	27	49:	44	39
8. Victoria Seelow	27	34:	40	36
9. CFC Hertha 06	27	43:	40	34
10. G. Schöneiche	27	27:	28	34
11. Altüdersdorf	27	41:	51	32
12. Neubrandenburg	27	46:	54	30
13. Brandenburg	27	35:	51	30
14. FC Strausberg	27	23:	43	26
15. 1. FC Frankfurt	28	29:	66	21
16. BSV Hürtelberg	27	20:	109	10

QUARTETT

FASS Berlin

Gründung 1962, Tiergarten

Mitglieder 164 Erwachsene, 129 Jugendliche

Abteilungen 1, Eishockey

Höchste Spielklasse zuletzt Oberliga

Motto

Kontakt www.fass-berlin.de

Zupackend ist die Kurzform des Vereinsnamens. Zupackend ist der Freie Akademische Sportverein Siegmundshof mit Sitz in Reinickendorf bei der Kaderplanung. Sportlich abgestiegen, hat das Eishockeyteam die Chance, beim Rückzug anderer Klubs in der Oberliga zu bleiben. Schon wurden Verträge verlängert: Kapitän Nils Watzke, Can Matthäs, Christian Steinbach und Dave Simon bleiben.